

FORSCHUNGSBERICHTE  
des  
PSYCHOLOGISCHEN INSTITUTS  
der  
ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT FREIBURG I. BR.

**Nr. 131**

**Das Leib-Seele-Problem aus der Sicht von  
Studierenden verschiedener Fächer**

**Jochen Fahrenberg**

Forschungsgruppe Psychophysiologie  
Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Belfortstrasse 20  
D-79085 Freiburg i. Br.

1997



# **Das Leib-Seele-Problem aus der Sicht von Studierenden verschiedener Fächer**

**Jochen Fahrenberg**

## **Zusammenfassung**

Das Leib-Seele-Problem findet weiterhin philosophisches Interesse. Empirisch ist jedoch über die Bevorzugung bestimmter Positionen, z.B. durch Studierende der Psychologie, nichts bekannt. Haben die unterschiedlichen Auffassungen vielleicht praktische Konsequenzen? Ein Fragebogen mit zehn verschiedenen Auffassungen des Leib-Seele-Problems und mit zusätzlichen Fragen wurde von 209 Studierenden der Psychologie und von Studierenden anderer Fächer sowie von weiteren 233 Studienanfängern der Psychologie ausgefüllt. Die Komplementaritätslehre, Identitätslehre und Wechselwirkungslehre wurden bevorzugt gewählt. Die Mehrzahl der Befragten ist von den Konsequenzen dieser Auffassungen für das individuelle berufliche Handeln überzeugt. Weder in den Präferenzen noch in den Relevanzbehauptungen existieren deutliche Unterschiede zwischen den Fächern. Es ist wissenschaftspsychologisch interessant, diese Einstellungen und die vermuteten Konsequenzen weiter zu untersuchen.

Schlüsselwörter: Leib-Seele-Problem

## **Summary**

### **The mind-body relationship as seen by students from various faculties**

The mind-body relationship is a continuing issue in philosophy. Actual preferences for certain views on the mind-body issue, for example, of first year psychology students, are not known. Is it conceivable that particular views may lead to distinctly differing practical consequences? A questionnaire that included ten different views on the mind-body relationship and additional items was returned by 209 students from various faculties (including psychology) and by a second sample of 233 first year psychology students. Complementarity, identity theory, and interactionism were the preferred views. The majority of subjects were convinced that the particular view would result in specific practical consequences. Differences between various faculties did not exist; neither regarding the specific views on the mind-body relationship nor concerning the assumed practical relevance. From the psychology of science point of view it should be rewarding to further investigate such attitudes and their potential consequences.

Key words: Mind-body problem

Das Leib-Seele-Problem ist ein überdauerndes Thema philosophischen Denkens. In Büchern und vielen Aufsätzen werden weiterhin monistische und dualistische Auffassungen mit alten und neuen Varianten publiziert. Diese stammen meist von Philosophen, Physikern und Neurobiologen oder Wissenschaftsjournalisten. Dagegen scheint in den Fachgebieten, welche sich unmittelbar mit psycho-physischen Korrelaten befassen, d.h. Psychophysiologie, Psychosomatik und Psychiatrie, eine deutliche Zurückhaltung zu bestehen. Es mag sein, daß die Auffassungen bereits festliegen, vielleicht wird diese Fragestellung als ein Scheinproblem ohne Konsequenzen angesehen oder als ein unlösbares Problem, das in der Forschung und Praxis auf diesem Grenzgebiet ausgeklammert werden kann.

Die Philosophiegeschichte lehrt ja, daß eine allgemein überzeugende Lösung nicht zu finden ist. In einer pluralistischen Welt wird die metaphysische Frage nach der Existenz von ein oder zwei oder drei Seinsbereichen und nach deren Zusammenhang wahrscheinlich auch künftig offen bleiben. Falls jedoch aus einer bestimmten philosophischen Vorentscheidung, aus dem Monismus, dem Dualismus oder einer der anderen Auffassungen spezielle Konsequenzen folgen würden, müßten nicht diese analysiert und auch in der Wissenschaftstheorie der Psychologie behandelt werden?

Die Überzeugungen hinsichtlich des Leib-Seele-Problems werden zweifellos Folgen für das Menschenbild, für die Wesensbestimmung des Menschen und die Einstellung zu religiösen Fragen haben. Werden solche Überzeugungen darüber hinaus auch die Auswahl von Forschungsfragen, die Auswahl der Methoden und die bevorzugten Typen von Erklärungen beeinflussen? Sind Psychologen bei dualistischer Auffassung im allgemeinen eher geneigt, geisteswissenschaftliche Methoden und kognitivistische Ansätze zu bevorzugen, während bei monistischer Auffassung u.U. eher verhaltenswissenschaftliche und biologische Psychologie gewählt werden? Lassen sich vielleicht die Konsequenzen solcher Überzeugungssysteme, falls konsistent argumentiert wird, bis in die Urteilsbildung bei schwierigen diagnostischen und therapeutischen Entscheidungen verfolgen?

Bislang ist – im Kontrast zur Flut allgemeiner Publikationen zum Leib-Seele-Problem – keine einzige Untersuchung zu den skizzierten Fragen bekannt geworden, noch nicht einmal eine Erhebung, wie verbreitet die verschiedenen Auffassungen sind. Unterscheiden sich etwa

bestimmte Gruppen, z.B. Studierende verschiedener Fächer oder praktizierende Ärzte und Psychologen in ihren Auffassungen des Leib-Seele-Problems? Wie wird die Relevanz dieser philosophischen Überzeugung für die Praxis beurteilt?

Auf spezielle Hypothesen wurde hier verzichtet, doch besteht die Erwartung, daß – im Vergleich zu Psychologen – Studierende der Theologie und Philosophie mehr, Studierende der Naturwissenschaften dagegen weniger zu dualistischen Auffassungen neigen. Außerdem ist zu vermuten, daß Psychologen die Relevanzbehauptung eher akzeptieren als andere Studierende.

### **Fragebogen zum psychophysischen Problem**

Seit vielen Jahren verwende ich in der Vorlesung für Studienanfänger der Psychologie einen Fragebogen, der die "Auffassungen des psychophysischen Problems" erkunden soll. Dieser Fragebogen beschränkt sich auf zehn hauptsächliche Auffassungen, die jeweils mit wenigen Sätzen beschrieben werden (Fahrenberg, 1989). Diese Auswahl und die Formulierungen enthalten schwierige Kompromisse zwischen der notwendigen Kürze und der erforderlichen Differenzierung und Genauigkeit, welche ohne zu spezielle Begriffe und Fremdwörter erreicht werden sollte (siehe Anhang). Die Studierenden wurden gefragt: Welcher dieser Auffassungen stehen Sie am nächsten? Welche Auffassung könnten Sie noch vertreten? Welche Auffassung lehnen Sie entschieden ab? Außerdem wurde nach dem Ausmaß der bisherigen Beschäftigung mit dem psychophysischen Problem gefragt und eine Einschätzung erbeten: Hat Ihres Erachtens die jeweilige Auffassung vom Leib-Seele-Problem einen Einfluß auf das berufliche Handeln in Forschung und Praxis? Diese Relevanzfrage ist nach sieben Aspekten untergliedert; es schließen sich fünf Fragen nach vermuteten Zusammenhängen mit anderen weltanschaulichen Einstellungen an (siehe Tabelle 2).

Zu den vieldeutigsten Begriffen überhaupt gehören "psychisch" und "physisch" (Seele und Leib), wie die betreffenden Übersichten in Ritters (1971) Historischem Wörterbuch der Philosophie zeigen. Die Verständigung über das Thema ist von vornherein durch das große Bedeutungsspektrum dieser zentralen Begriffe belastet. Deshalb wurde der Fragebogen im Lauf der Entwicklung durch einige einleitende Begriffsbestimmungen und Fragen ergänzt. Diese Begriffsbestimmungen sollen die Entscheidung zwischen Monismus und Dualismus erleichtern.

Die Auswahl der Auffassungen und deren Formulierung ist aus langer Beschäftigung mit diesem Thema sowie aus vielen Diskussionen mit interessierten Kolleginnen und Kollegen aus der Philosophie und Psychologie entstanden. An der Entwicklung des Fragebogens waren Peter Walschburger und Kornelia Wider beteiligt. Aus der kaum noch überschaubaren Literatur zum Leib-Seele-Problem sollen hier nur wenige Hinweise auf neuere Übersichten gegeben werden (Churchland, 1986; Goller, 1992; Hastedt, 1988; Metzinger, 1985).

### **Empirische Erhebung**

Der Fragebogen wurde an die Teilnehmer der Vorlesung "Einführung in die Geschichte, Wissenschaftstheorie und Berufsethik der Psychologie" an der Universität Freiburg i. Br. im Wintersemester 1996/97 ausgeteilt bevor dieses Thema in der Vorlesung behandelt wurde. Der Rücklauf betrug ca 90%. Es wurden nur die 62 vollständig ausgefüllten Fragebogen der Studienanfänger im Hauptfach Psychologie ausgewertet. Dieser Fragebogen wurde im WS 1996/97 auch an Studierende anderer Fächer ausgegeben, wobei der Rücklauf je nach Fach und Lehrveranstaltung sehr unterschiedlich war; nur im Fach Biologie<sup>1</sup> gab es noch einen Rücklauf von etwa 50%.

Für den statistischen Vergleich standen schließlich die Fragebogenantworten von Studierenden der Psychologie  $n = 62$ , Biologie  $n = 43$ , Theologie  $n = 37$ , Philosophie  $n = 23$ , Chemie und Physik  $n = 44$  (14 und 30), insgesamt  $N = 209$ , zur Verfügung. Die Häufigkeitsverteilungen der Antworten wurden mittels Chi-Quadrat-Tests bzw. Cramer's V verglichen. Zum Vergleich werden zusätzlich die Daten von 233 Studienanfängern der Psychologie aus den Jahren 1992 bis 1995 berichtet.

### **Ergebnisse**

Die fünf Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Proportion von Frauen und Männern sowie in der Verteilung von Alter und Semesterzahl: in der Psychologie sind es relativ mehr Frauen, in der Physik und Chemie relativ mehr Männer; die Studierenden der Theologie und Philosophie sind hier relativ älter. Diese Unterschiede werden im folgenden nicht weiter berücksichtigt, da sie für die Fragestellung wahrscheinlich unwichtig sind.

---

<sup>1</sup>) Herrn Prof. Hertel, Fakultät für Biologie, sei an dieser Stelle für sein Interesse und seine Unterstützung gedankt, außerdem cand. phil Gertrud Plasse und Stilla Gabler für ihre Hilfe.

Tabelle 1: Auffassungen des psychophysischen Problems von 209 Studierenden verschiedener Fächer: Präferenzen und Ablehnungen. Die Tabelle enthält außerdem die Daten von 233 Studienanfängern der Psychologie von 1992 bis 1995.

	Präferenzen							Ablehnungen						
	Psycho- logie	Bio- logie	Theo- logie	Philo- sophie	Che- mie Physik	Gesamt	Psychol. 92/95	Psycho- logie	Bio- logie	Theo- logie	Philo- so- phie	Chemie Physik	Gesamt	Psychol. 92/95
<u>Monistische Auffassungen</u>														
1 Idealismus	3	0	3	0	2	8	3	7	10	5	7	17	46	36
2a Materialismus	1	2	1	0	1	5	1	35	12	16	8	14	85	80
2b Emergentismus	2	3	0	2	7	14	8	1	0	2	0	1	4	5
2c Funktionalismus	0	1	0	0	0	1	0	9	10	9	3	2	33	58
2d Dialektischer Materialismus	1	2	0	0	0	3	4	0	1	0	0	1	2	1
<u>Dualistische Auffassungen</u>														
3a Wechselwirkungslehre	24	13	9	3	13	62	70	3	1	0	0	0	4	2
3b Parallelismus	0	0	0	0	0	1	2	4	4	2	2	1	13	22
3c Epiphänomenalismus	1	0	0	1	0	2	1	2	1	0	0	0	3	18
<u>Psychophysisch "neutrale" Auffassungen</u>														
4 Identitätslehre	14	11	11	6	7	49	74	0	1	1	0	2	4	1
5 Komplementaritätslehre	16	11	13	11	13	64	70	1	1	0	0	3	5	3
	62	43	37	23	44	209	233	62	41	35	20	41	199	226

Anmerkung: In einigen Fragebogen wurde keine der Auffassungen ausdrücklich abgelehnt.

Zur Frage, ob sich die Studierenden bereits vorher mit dem psychophysischen Problem befaßt haben, zeigt die Kreuzklassifikation, daß sich Psychologen und Theologen tendenziell mehr mit dem Thema beschäftigten (Cramer's  $V = 0.23$ ,  $p < .01$ ). Die Gesamtverteilung lautet: kaum 37%, etwas 52%, ausführlicher 11%. Dem entspricht in etwa auch die Häufigkeitsverteilung im zweiten Datensatz, d.h. bei den 233 Studienanfängern der Psychologie: kaum 29%, etwas 64%, ausführlicher 7%.

### **Präferenzen**

Die Präferenzen für und die Ablehnung von bestimmten Auffassungen des psychophysischen Problems sind in Tabelle 1 zusammengestellt. Drei Positionen werden – mit deutlichem Abstand vor den anderen sieben – bevorzugt: Komplementaritätslehre, Identitätslehre und Wechselwirkungslehre. Dies gilt für alle fünf Gruppen, also unabhängig vom Studienfach. Wegen der z.T. geringen Zellenbesetzungen ist ein Signifikanztest nur für eine reduzierte Kreuztabelle mit fünf Gruppen und vier Auffassungen (die drei genannten häufigen Präferenzen und Restgruppe) und den fünf Fächern sinnvoll. Es gibt *keinen* Gruppenunterschied zwischen Studierenden verschiedener Fächer (Cramer's  $V = .14$ ,  $p > .05$ ). Unter den entschieden abgelehnten Auffassungen dominieren Materialismus und Funktionalismus, außerdem wird hier relativ häufig der Idealismus genannt (siehe Tab. 1). Die Häufigkeitsverteilungen für die 233 Psychologiestudenten früherer Semester entsprechen weitgehend dem geschilderten Bild.

Die Kreuztabellen, begrenzt auf die drei hauptsächlichen Präferenzen, zeigen, daß Anhänger der Wechselwirkungslehre als zweite Wahl am häufigsten die Komplementaritätslehre ( $n = 23$ ), Anhänger der Identitätslehre sowohl Wechselwirkungslehre ( $n = 15$ ) als Komplementaritätslehre ( $n = 12$ ) und die Anhänger der Komplementaritätslehre tendenziell eher die Wechselwirkungslehre ( $n = 22$ ) als die Identitätslehre ( $n = 16$ ) nennen. Die Ablehnungen konzentrieren sich in allen drei Positionen auf den Materialismus und – aus Sicht der Komplementaritätslehre – auch auf den Idealismus.

Näheren Aufschluß über die Präferenzen bzw. Ablehnungen könnten die Antworten auf die vorangestellten Fragen geben: nach einem Seelenprinzip und nach einem besonderen Wirkprinzip, d.h. einer immateriellen nicht-physikalischen Kraft, die auf das Gehirn einzuwirken vermag (siehe Fragebogen). Von einem Seelenprinzip sind sehr viele überzeugt (42% ja, 35% könnte sein, 23% nein), ebenso von der Existenz eines besonderen Wirkprinzips (46%



ja, 35% könnte sein, 19% nein). Beide Einstellungen sind miteinander verbunden (Cramer's  $V = .36$ ,  $p < .00$ ). Es bestehen nur hinsichtlich des Seelenprinzips signifikante Gruppenunterschiede. Sie sind hauptsächlich auf die Studierenden der Theologie zurückzuführen, denn diese sind mehrheitlich (86%) vom Seelenprinzip überzeugt. Der zweite Datensatz bestätigt bei 233 Studienanfängern der Psychologie den Zusammenhang zwischen der Einstellung zum Seelenprinzip und zum besonderen Wirkprinzip (Cramer's  $V = .24$ ,  $p < .001$ ).

Ein Zusammenhang zwischen der Annahme eines besonderen Wirkprinzips und den drei hauptsächlichsten Präferenzen ( $N = 173$ ) scheint nicht zu bestehen. Aus Sicht der Wechselwirkungslehre wird jedoch einem Seelenprinzip eher zugestimmt (54% ja) als aus Sicht der Identitätslehre (47% ja) oder Komplementaritätslehre (33% ja), diese Beziehung ist jedoch schwach (Cramer's  $V = .18$ ,  $p = .02$ ) und bestätigt sich nicht in der homogeneren Gruppe der 233 Studienanfänger Psychologie.

### **Relevanzbehauptung**

Die befragten Studierenden räumen der jeweiligen Auffassung des psychophysischen Problems eine hohe Relevanz für religiöse Überzeugungen und andere Einstellungen, aber auch für die Berufstätigkeit von Psychologen, Ärzten und Richtern ein (siehe Tabelle 2). Mindestens die Hälfte der Befragten meinen, daß "bestimmt" ein Zusammenhang mit der Auswahl der Untersuchungsmethoden und Behandlungsmethoden besteht. Sogar der Umgang mit den Patienten und die juristische Beurteilung von Straftätern sei davon beeinflusst. Für die Gesamtbevölkerung wird ein enger Zusammenhang mit den religiösen Grundüberzeugungen und dem Glauben an die Möglichkeit von Wunderheilungen (auch zur Bewertung der Homöopathie, Einstellung zum § 218) angenommen. Dagegen wird für die Teilnahme am religiösen Leben eine geringere, aber noch deutliche Beziehung gesehen.

Die Relevanzbehauptungen hängen nicht signifikant mit der bisherigen Beschäftigung mit dem Problem, nicht mit dem Studienfach oder der eigenen Präferenz (hier auf die drei häufigsten Präferenzen begrenzt) zusammen. Es gibt nur zwei Ausnahmen: Gruppenunterschiede bestehen hinsichtlich der Vermutung, daß die jeweilige Auffassung von Richtern für die Beurteilung von Straftätern relevant ist (Cramer's  $V = .23$ ,  $p < .01$ ). Tendenziell nehmen Psychologen dies eher (52% bestimmt) und Chemiker/Physiker weniger an (14% bestimmt). Von einem Einfluß auf die vom Arzt getroffene Auswahl der Untersuchungsmethoden (Cramer's  $V = .17$   $p < .05$ ) sind tendenziell die Anhänger der Identitätslehre weniger überzeugt (Vergleich der drei hauptsächlichsten Präferenzen).

Tabelle 2: Möglicher Einfluß der Auffassung des psychophysischen Problems auf berufliches Handeln und Einstellungen (Relevanzbehauptung). Prozentangaben für 209 Studierende verschiedener Fächer.

	Einfluß vorhanden?		
	kaum	etwas	bestimmt
<u>Bei Psychologen/Psychologinnen</u>			
hinsichtlich der Auswahl von Untersuchungsmethoden	3	22	75
hinsichtlich der Auswahl von Behandlungsmethoden	2	18	80
Umgang mit Patienten	7	29	64
<u>Bei Ärzten/Ärztinnen</u>			
hinsichtlich der Auswahl von Untersuchungsmethoden	23	34	43
hinsichtlich der Auswahl von Behandlungsmethoden	18	30	52
im Umgang mit Patienten	18	33	49
<u>Bei Richtern/Richterinnen</u>			
hinsichtlich der Beurteilung von Straftätern	25	41	34
<u>In der Bevölkerung allgemein</u>			
ein Zusammenhang mit religiösen Grundüberzeugungen	4	20	76
der Teilnahme am kirchlichen Leben	33	34	33
dem Glauben an die Möglichkeit von Wunderheilungen (z.B. in Lourdes)	14	34	52
der Bewertung von Homöopathie	12	34	55
der Einstellung zur Abtreibung (§ 218)	24	35	41

Auch die 233 Studienanfänger der Psychologie 1992 - 1995 stimmen in der Relevanzbehauptung überein. Die jeweilige Auffassung würde bei Psychologen/Psychologinnen "bestimmt" die Auswahl der Untersuchungsmethoden (74%), die Auswahl der Behandlungsmethoden (84%) und den Umgang mit Patienten (75%) beeinflussen.

## **Diskussion**

Mit dem psychophysischen Problem hat sich die Mehrzahl der Studierenden, welche den Fragebogen zurückgaben, schon mehr oder minder ausführlich beschäftigt. Es gibt eine klare Präferenz für die Komplementaritätslehre, die Wechselwirkungslehre und die Identitätslehre. Andere Auffassungen, auch jene, welche in der neueren Diskussion über den raffinierten Materialismus und den Funktionalismus eine wichtige Rolle spielen, wurden nur von wenigen Befragten akzeptiert; sie werden von der großen Mehrheit entschieden abgelehnt. Vielleicht liegt es nicht allein an diesen Konzeptionen. Es könnte sein, daß hier die Definition und sprachliche Vermittlung weniger überzeugend waren als es z.B. aus funktionalistischer Perspektive gelingen könnte.

Zwischen den Studierenden verschiedener Fächer bestehen keine deutlichen Gruppenunterschiede hinsichtlich der Präferenzen oder Ablehnungen. Die vermuteten Unterschiede zwischen Philosophen, Theologen und Naturwissenschaftlern fehlen. Die Studierenden der Psychologie heben sich nicht von den anderen ab, allerdings sind bei diesem Vergleich stichprobentechnische Vorbehalte angebracht. In der Psychologie-Vorlesung konnte fast eine Totalerhebung erreicht werden, während in den übrigen Fächern nur diejenigen, welche am Thema interessiert sind, geantwortet haben. Ob sich diese Präselektion auf die Häufigkeitsverteilung der Präferenzen auswirkte, ist nicht entscheidbar.

Bei den Präferenzen sind also erstens eine deutliche Bevorzugung von drei der zehn vorgegebenen Auffassungen und, zweitens, nur minimale Unterschiede zwischen den Studierenden verschiedener Fächer festzustellen. Der dritte und vielleicht auffälligste Befund betrifft die Relevanzbehauptung.

Eine deutliche Mehrheit aller Studierenden – ohne durchgehende Gruppenunterschiede zwischen den Fächern – ist hier von der Relevanz der Auffassung des psychophysischen Problems für die fachlichen Entscheidungen in der Berufstätigkeit von Psychologen, Ärzten und Richtern überzeugt. Die prozentuale Zustimmung liegt z.T. sogar höher als bei den religiös-weltanschaulichen Einstellungen!

Auch hier haben die Aussagen der Studienanfänger in der Psychologie und in der Biologie aus stichprobentechnischen Gründen mehr Gewicht als die anderen Statistiken. Nun könnte eingewendet werden, daß die Relevanzfrage im Kontext dieses Fragebogens suggestiv gestellt war. Dennoch ist es auffällig, wie entschieden auch die Studienanfänger der Psychologie die praktische Relevanz einer philosophischen Vorentscheidung behaupten. Dies geschieht ja im unübersehbaren Kontrast zur abstrakten Auseinandersetzung der Spezialisten des Leib-Seele-Diskurses, wo die möglichen praktischen Konsequenzen in der Regel nicht einmal als Fragestellung erkannt werden.

Die unterschiedlichen Auffassungen des psychophysischen Problems können auch als ein wesentlicher Bestandteil der psychologischen Anthropologie angesehen werden. Sie beeinflussen wahrscheinlich das Menschenbild und können unter dieser Perspektive, ebenso wie andere Aspekte (siehe u.a. Wrightsman, 1992), empirisch verfolgt werden.

Wie sich diese Überzeugungen ausbilden, ist nur spekulativ zu diskutieren. Wahrscheinlich legen das christliche Glaubensbekenntnis und die Lehre von der unsterblichen Seele, trotz des im Katechismus der Kirchen formulierten Postulats der Leib-Seele-Einheit, einen Leib-Seele-Dualismus nahe. Identitätslehre und Komplementaritätslehre sind demgegenüber vielleicht attraktiv, weil sie metaphysisch neutral zu sein scheinen. Populäre Bücher über das "Selbst und sein Gehirn" könnten Einfluß haben, vielleicht auch politische und weltanschauliche Strömungen. In länger zurückliegenden Erhebungen mit einer früheren Version des Fragebogens hatte bei Studierenden der Psychologie in den 80er Jahren die Auffassung des dialektischen Materialismus zeitweilig den dritten Rang, heute jedoch nur den sechsten Rang. Die spezielle Auffassung des psychophysischen Problems könnte demnach fast als ein Diagnostikum für den Wandel weltanschaulicher Überzeugungen angesehen werden. Vergleichsdaten von anderen Personengruppen sind aber nicht bekannt. Es gibt zwar Meinungsumfragen über weltanschauliche und spezielle theologische Themen in der Gesamtbevölkerung (z.B. Spiegel, 1992) und bei Wissenschaftlern (z.B. Larson & Witham, 1997), doch fehlen dort differenziertere Fragen zum Leib-Seele-Problem.

Rückblickend läßt sich sagen, daß der Fragebogen trotz der Vereinfachungen und strategischen Hilfen für viele Studierende wahrscheinlich zu schwierig war und wohl auch zu lang. Die Antwortenverteilung legt es nahe, ihn künftig auf die drei oder vier häufigsten Auffassungen zu beschränken.

Personen, welche sich bereits zuvor mit dem psychophysischen Problem beschäftigt haben, scheinen keine anderen Antwortenverteilungen zu den Präferenzen und Relevanzbeurteilungen zu geben.

Hinsichtlich der Studienanfänger der Psychologie konnte nahezu eine Totalerhebung in den Anfängervorlesungen der Jahre 1992 bis 1996 erreicht werden. Die Teilnehmerzahl von ca N=65 entspricht ca 80% der Zulassungsquote. Gleichartige Erhebungen bei Studienanfängern in mehreren anderen Fächern durchzuführen, ist praktisch kaum möglich. Die Rücklaufquote hängt vom Interesse am Thema und vielen Umständen ab und ist niedrig. Anhaltspunkte für systematische Effekte einer Präselektion auf die Antwortenverteilungen sind jedoch nicht bekannt. Stichprobentechnische Vorbehalte sind also unerlässlich, doch sind Repräsentativität und Generalisierbarkeit nachgeordnete Fragen. Es geht primär um das Phänomen und um den – auch wissenschaftspsychologisch – motivierten Versuch, den Pluralismus solcher Überzeugungen bei gleichzeitiger Relevanzbehauptung empirisch zu belegen.

Die hier geschilderte Untersuchung konnte nicht prüfen, ob der Relevanzbehauptung tatsächliche Unterschiede in den Handlungen entsprechen. Zunächst ist nur eine globale Einstellung deutlich geworden, welche von Studierenden bestimmter Berufsgruppen, u.a. den Psychologen, zugeschrieben wird. Es fehlt die Explikation des mehrstelligen Begriffs Relevanz: für wen es bei welchen Handlungen nach welchen Kriterien zu welchen Konsequenzen kommen könnte – und es fehlen die Prüfmöglichkeiten. Die notwendigen Differenzierungen und Explorationen sind mit der Fragebogenmethodik allein nicht zu leisten.

Aus diesen Überlegungen wurde gemeinsam mit Wider (1994) der Fragebogen durch ein struktuiertes Interview ergänzt, welches die vermuteten Beziehungen bei niedergelassenen Ärzten und Psychologen erkunden sollte. Das Interview enthält u.a. konstruierte Entscheidungssituationen, in denen es um die Indikation verschiedener diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen, eher "somatisch" oder eher "psychologisch" orientiert, geht (siehe Anhang).

Wider (1994) hat in einer Serie von Interviews mit 27 Ärzten und 28 Diplom-Psychologen die individuellen Auffassungen und möglichen Konsequenzen beschrieben. Die Ärzte gehörten verschiedenen Fachrichtungen (Chirurgie, Neurologie, Innere Medizin, Psychosomatik, Homöopathie) an; die Psychologen waren überwiegend in Kliniken, z.T. auch in eigener Praxis tätig. Vierzig der Befragten (73%) hatten sich "etwas" oder "ausführlich" mit dem Leib-Seele-Problem befaßt. (Wider, 1994, S. 122). Die Verteilung der ersten Präferenzen lautete hier: Komplementarität (n= 24), Identitätslehre (20), Idealismus (5), Diamat (4), Interaktionismus (1), Funktionalismus (1).

Fast alle Befragten sind überzeugt, daß die jeweiligen Auffassungen Konsequenzen haben: für Diagnostik (n= 47), Behandlung (n= 52) und Umgang mit Patienten (n= 48). Im Interview wurden auch Beispiele berichtet, doch stellte es sich als schwierig heraus, solche Konsequenzen anhand der konstruierten Entscheidungssituationen plausibel zu machen. Die diagnostisch-therapeutischen Entscheidungsstrategien sind wesentlich auch von Befunden, Fachwissen, konkurrierenden ätiologischen Konzepten usw. beeinflusst. Dieser Untersuchungsansatz kann zweifellos noch methodisch ausgebaut und empirisch vertieft werden, indem reale Entscheidungssituationen, z.B. in einer internistischen, psychiatrischen oder psychosomatischen Ambulanz, mit den beteiligten Personen analysiert werden.

In der Diskussion über Wissenschaftstheorie ist es weithin akzeptiert, daß aus bestimmten Vorentscheidungen fundamentale Konsequenzen für die Strategien der Begriffsbildung, Erklärung und Hypothesenprüfung in einer empirischen Disziplin folgen. Weshalb sollte dies nicht auch für ontologische Überzeugungen und formal-ontologische Entscheidungen, welche das Kategoriensystem gegenstandsadäquater Empirie betreffen, gelten? Besteht nicht ein auffälliger Kontrast zwischen der Bereitschaft zu wissenschaftstheoretischen Auseinandersetzungen oder abstrakten Diskussionen über das Leib-Seele-Problem und dem Fehlen empirischer Untersuchungen über die tatsächlichen Präferenzen und die in dieser Untersuchung so deutlich geäußerten Relevanzbehauptungen?

Absicht dieser Arbeit war es – über den didaktischen Anlaß einer Lehrveranstaltung für Studienanfänger hinaus – der fortdauernden und pluralistischen philosophischen Diskussion des Leib-Seele-Problems auch einen empirischen, wissenschaftspsychologischen Ansatz zu geben.

## **Literatur:**

- Churchland, P.S. (1986). *Neurophilosophy. Toward an unified science of the mind-brain.* Cambridge, Mass.: MIT.
- DER SPIEGEL (1992). Nur noch jeder vierte ein Christ. Jahrgang 46 (Heft 25), 36-57.
- Fahrenberg, J. (1992). Komplementarität in der psychophysiologischen Forschung. In E.P. Fischer, H.S. Herzka & K.H. Reich (Hrsg.), *Widersprüchliche Wirklichkeit* (S. 43-77). München: Piper TB.
- Goller, H. (1992). *Emotionspsychologie und Leib-Seele-Problem.* Stuttgart: Kohlhammer.
- Hastedt, H. (1988). *Das Leib-Seele-Problem.* Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Larson, E.J. & Witham, L. (1997). Scientists are still keeping the faith. *Nature*, 386, 435-436.
- Metzinger, T. (1985). *Neuere Beiträge zur Diskussion des Leib-Seele-Problems.* Frankfurt/M.: P. Lang.
- Ritter, J. (Hrsg.) (1971ff). *Historisches Wörterbuch der Philosophie.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Wider, K. (1994). *Diagnostisch-therapeutische Strategien in Abhängigkeit von der Einstellung zum Leib-Seele-Problem.* Unveröff. Diplomarbeit. Psychologisches Institut. Freiburg i. Br.
- Wrightsmann, L.S. (1992). *Assumptions about human nature: implications for researchers and practioners* (2nd ed.). Newbury Park: Sage.

# **A n h a n g**

1. Fragebogen der Umfrage im Wintersemester 1996/1997
2. Fragebogen in der früheren Fassung 1992 bis 1995
3. Aussagen über psycho-physische Beziehungen von 225 Studienanfängern der Psychologie 1992 bis 1995
4. Konstruierte Entscheidungssituationen  
(zitiert nach Wider, 1994)



Studienfach \_\_\_\_\_

Fachsemester [ ] Sem.

Nebenfach \_\_\_\_\_

Alter [ ] Jahre

Geschlecht [ ] m

[ ] w

### **Leib - Seele - Problem**

#### **(Psycho-physische Beziehungen)**

Leib und Seele: ist das ein abstraktes Problem oder haben unsere - verschiedenen - Überzeugungen unter Umständen praktische Konsequenzen?

Was meinen Sie zu dieser Frage?

Zum Leib-Seele-Problem gibt es viele und widersprüchliche Ansichten. Es ist ein überdauerndes Problem philosophischen Denkens, das keine "Lösung" gefunden hat und in einer pluralistischen Welt wahrscheinlich nicht mehr finden kann. Dennoch beschäftigt das Leib-Seele-Problem viele Autoren - es gibt eine wiederauflebende Diskussion, Bücher und Beiträge. Vielleicht spielen hier auch die moderne Gehirnforschung, Arbeiten über künstliche Intelligenz usw. eine Rolle.

Wirken sich vielleicht philosophische Vorentscheidungen über Dualismus oder Einheit von Leib und Seele z.B. in der Medizin oder in der Psychotherapie praktisch aus? Oder ist das Leib-Seele-Problem nur ein unlösbares Scheinproblem ohne Relevanz für Forschung und Praxis?

Beantworten Sie bitte diesen Fragebogen

Wie ist Ihre Auffassung?

Bitte beim nächsten mal mitbringen!

Diese Fragebogenerhebung richtet sich an Studierende verschiedener Fakultäten – vorzugsweise Erstsemester. Die anonyme Auswertung erfolgt in der Forschungsgruppe Psychophysiologie, Psychologisches Institut. Dort kann auch, voraussichtlich im Januar 1997, ein Datenblatt mit statistischen Ergebnissen angefordert werden (per Adr. Prof. Dr. J. Fahrenberg, Belfortstr. 20, 79085 Freiburg i.Br.).

## Notwendigkeit einer Begriffsbestimmung

"Leib" und "Seele" sind vieldeutige Begriffe, so daß von Anfang an Mißverständnisse naheliegen. Um die Verständigung zu erleichtern, soll zumindest für die Begriffe "psychisch" und "physisch" eine Begriffsbestimmung vorausgeschickt werden.

Ein Mensch wird mit physisch-körperlichen und mit psychischen (geistig-seelischen) Prädikaten beschrieben.

- Mit den physisch-körperlichen Prädikaten sind die biologisch-materiellen Prozesse (einschließlich der neurophysiologischen Hirntätigkeit und der objektiv beobachtbaren Verhaltensaktivität) gemeint.
- Mit den psychischen, geistig-seelischen Prädikaten sind Prozesse wie das Bewußtsein, das subjektive innere Erleben, die Gefühle und Absichten gemeint.

Diese Unterscheidung physisch-körperlicher und psychischer (geistig-seelischer) Prozesse führt zu der philosophischen Grundfrage, ob beide auf ein einziges Seinsprinzip (Seinsbereich) oder auf zwei wesensverschiedene Seinsprinzipien zurückzuführen sind:

1. Es gibt nur ein Seinsprinzip, das Geistig-Seelische.
2. Es gibt nur ein Seinsprinzip, die Materie, zu der auch biologische Systeme wie das Gehirn gehören.
3. Es gibt zwei Seinsprinzipien, die Materie und das Geistig-Seelische. Materie kann nicht auf Geistig-Seelisches zurückgeführt (reduziert) werden - das Geistig-Seelische nicht auf biologisch-materielle Prozesse. Aussagen über den Menschen sind nur dann gültig (adäquat), wenn beide Seinsprinzipien berücksichtigt werden.
4. Es gibt nur ein Seinsprinzip. Die geistig-seelischen Prozesse und die materiellen Prozesse sind identische Ausdrucksweisen (Aspekte) dieses einen Seinsprinzips.
5. Die Frage, ob es ein oder zwei Seinsprinzipien gibt, bleibt als metaphysische Frage offen. Die Beschreibungen der geistig-seelischen Prozesse und der biologisch-materiellen Prozesse sind nicht aufeinander rückführbar (reduzierbar). Aussagen über den Menschen sind nur dann gültig (adäquat), wenn beide Beschreibungsweisen berücksichtigt werden.

Welcher Auffassung stehen Sie am nächsten? Nr. [ ]

Gibt es nach Ihrer Ansicht ein individuelles psychisches Sein ("Seelenprinzip") nach dem Tod des Menschen?

Nein [ ] könnte sein [ ] nach meiner Überzeugung ja [ ]

Gibt es nach Ihrer Ansicht immaterielle Kräfte (außerhalb der bekannten, physikalisch-naturwissenschaftlichen Kräfte und energetischen Wirkungen), welche auf das Gehirn des Menschen einwirken können und Ursachen psychischer/körperlicher Veränderungen sind?

Nein [ ] könnte sein [ ] nach meiner Überzeugung ja [ ]

## Verschiedene Auffassungen des psychophysischen Problems

Die nun folgenden Formulierungen sind starke Vereinfachungen der jeweiligen Standpunkte zum psychophysischen Zusammenhang, d.h. wie die Beziehung von Psyche und Physis denkbar ist. Auch wenn Sie sich noch nicht ausführlich mit diesem Problem auseinandergesetzt haben, werden Sie eher zu der einen als zu den anderen Auffassungen neigen. Lesen Sie sich die einzelnen Standpunkte bitte genau durch und entscheiden Sie dann, zu welcher Auffassung Sie am ehesten neigen.

Beginnen Sie am besten bei jenen Auffassungen, welche mit der Nr. beginnen, die Sie eben gewählt haben. (Beispiel: Sie haben sich für Nr. 2 entschieden und vergleichen nun die Auffassungen 2a, 2b, 2c usw., um sich für eine zu entscheiden. Lesen Sie bitte auch die anderen Auffassungen, da zum Schluß nach der von Ihnen bevorzugten, sowie nach der Auffassung, die Sie überhaupt nicht vertreten können, gefragt wird.

1. Psychische (geistig-seelische) Zustände sind die einzigen unmittelbar gegebenen, realen Erfahrungen. Alle Aussagen über physische Prozesse und die äußere Realität sind abgeleitete, sekundäre Aussagen. Materielle Prozesse haben eine untergeordnete Bedeutung für Erkenntnisse über psychische Aktivitäten. Psychische (geistig-seelische) Zustände sind durch Introspektion und Selbstreflexion zugänglich, körperlich-physische Zustände dagegen der naturwissenschaftlichen Forschungsmethodik.
- 2a Psychische (geistig-seelische) Prozesse sind physikalisch-chemische (neurophysiologische) Prozesse im Gehirn. Deshalb ist das innere Erleben der naturwissenschaftlichen Methodik zugänglich und mit dem Fortschritt der Neurowissenschaften werden psychische Prozesse physikalisch-chemisch erklärt werden können.
- 2b Psychische (geistig-seelische) Prozesse wie das Bewußtsein sind Eigenschaften des Gehirns, die im Laufe einer langen biologischen Evolution erst auf höheren Organisationsstufen hervortreten. Zur Erklärung dieser emergenten Eigenschaften reichen physikalisch-chemische Prozesse und Eigenschaften biologischer Teilsysteme nicht aus, da z.B. soziale Einflüsse neurobiologisch kaum zu beschreiben sind. Psychische Prozesse sind jedoch nicht Eigenschaften oder Wirkungen eines eigenständigen Geistes, sondern bilden spezielle Teilmengen aller Gehirnfunktionen.
- 2c Psychische (geistig-seelische) Prozesse sind Funktionszustände des Gehirn. Dieser Funktionszustand ist durch seinen Zusammenhang mit dem Input und Output sowie den anderen Funktionszuständen des Systems vollständig definiert, wenn ein vollständiges Wissen über alle relevanten Gesetzmäßigkeiten besteht. Funktionszustände sind nicht an eine bestimmte materielle Basis gebunden. Sie können grundsätzlich sowohl im menschlichen Gehirn als auch in einem fortgeschrittenen Computer realisiert werden.
- 2d Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind zwei Funktionsweisen des Gehirns. Sie bilden eine dialektische Einheit von Form und Inhalt, von materiell-energetischer Nerventätigkeit und Informationsstrom. Psychische Funktionen sind komplizierter als andere Hirnfunktionen, qualitativ eigenartig, aber nicht fundamental verschieden von den neurophysiologischen (physikalisch-chemischen) Prozessen.
- 3a Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind zwei eigenständige Seinsbereiche mit eigenen Gesetzmäßigkeiten. Psychische und physische Prozesse können nicht aufeinander rückgeführt (reduziert) werden; sie wirken jedoch aufeinander ein. Wie dies geschieht, ist im einzelnen nicht bekannt, wird jedoch in einem bestimmten Hirnareal oder in bestimmten neuronalen oder synaptischen (Mikro-) Strukturen vermutet. Physische Prozesse können also eine psychische Ursache haben und umgekehrt. Physische Prozesse sind der naturwissenschaftlichen Methodik, psychische Prozesse der Introspektion, Selbstreflexion usw. zugänglich.
- 3b Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind zwei eigenständige Seinsbereiche mit eigenen Gesetzmäßigkeiten. Psychische und physische Zustände können nicht aufeinander rückgeführt (reduziert) werden. Beide Prozesse verlaufen parallel, synchron und entsprechen sich, ohne jedoch aufeinander einzuwirken. Ein physikalisches Ereignis hat eine physikalische Ursache, ein psychischer Prozeß einen psychologischen Grund. Physische Prozesse sind der naturwissenschaftlichen Methodik, psychische Prozesse der Introspektion, Selbstreflexion usw. zugänglich.
- 3c Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind zwei eigenständige Seinsbereiche mit eigenen Gesetzmäßigkeiten. Psychische und physische Zustände können nicht aufeinander rückgeführt (reduziert) werden. Die Beziehungen beider Prozesse sind einseitig. Physische Prozesse können psychische Prozesse beeinflussen, aber nicht umgekehrt. Psychische Prozesse sind Begleiterscheinungen der Hirntätigkeit, ohne auf diese einwirken zu können. Physische Prozesse sind der naturwissenschaftlichen Methodik, psychische Prozesse der Introspektion, Selbstreflexion usw. zugänglich.
4. Psychische (geistig-seelische) und physische Prozesse sind zwei Ausdrucksweisen eines einheitlichen Seinsprinzips (Lebensprozesses). Bestimmte psychische Prädikate (Sätze) und bestimmte physische Prädikate (Sätze) haben einen identischen Bezug (Referenz). Die Bevorzugung des einen oder des anderen gleichberechtigten Aspektes der psychophysischen Einheit hängt eher von praktischen Überlegungen ab bzw. von der Bevorzugung der einen oder der anderen Sprache.
5. Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind methodisch grundsätzlich verschieden zu beschreiben. Es bleibt jedoch eine offene, metaphysische Frage, ob hier eine letzte Grundlage in ein oder in zwei Seinsprinzipien angenommen wird. Die neurophysiologische und die psychologische (introspektive, reflexive usw.). Beschreibungsweise sind nicht bloß verschiedene Sprachen, sondern geben zwei grundsätzlich (kategorial) verschiedene Bezugssysteme. Diese in sich geschlossenen Bezugssysteme sind nicht aufeinander zurückzuführen und liefern deshalb nur Teilansichten; sie ergänzen sich aber wechselseitig (komplementär) zum vollständigen Bild.

Welcher dieser Auffassungen (1) bis (5) stehen Sie am nächsten? [ ]

Welche Auffassung könnten Sie noch vertreten? [ ]

Welche Auffassung lehnen Sie entschieden ab? [ ]

Ich kann mich mit keiner dieser Auffassungen identifizieren, sondern vertrete eine eigene Meinung (eventuell Stichworte?).

Haben Sie sich schon vorher mit verschiedenen Auffassungen des psychophysischen Problems beschäftigt? (Bücher, Diskussionen?)

kaum [ ]                      etwas [ ]                      ausführlich [ ]

Hat Ihres Erachtens die jeweilige Auffassung vom Leib-Seele-Problem einen Einfluß auf das berufliche Handeln in Forschung und Praxis:

bei Psychologen/innen

a) hinsichtlich der Auswahl von Untersuchungsmethoden?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

b) hinsichtlich der Auswahl von psychotherapeutischen Behandlungsmethoden?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

c) im Umgang mit Patienten?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

bei Ärzten/innen

a) hinsichtlich der Auswahl von Untersuchungsmethoden?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

b) hinsichtlich der Auswahl von Behandlungsmethoden?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

c) im Umgang mit Patienten?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

bei Richtern/innen

hinsichtlich der Beurteilung von Straftätern?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

Hat die jeweilige Auffassung vom Leib-Seele-Problem in der Bevölkerung allgemein einen Einfluß bzw. einen Zusammenhang mit:

a) den religiösen Grundüberzeugungen?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

b) der Teilnahme am kirchlichen Leben?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

c) dem Glauben an die Möglichkeit von Wunderheilungen (z.B. in Lourdes)?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

d) der Bewertung von Homöopathie?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

e) der Einstellung zur Abtreibung (§ 218)?      kaum [ ]                      vielleicht [ ]                      bestimmt [ ]

*Anmerkungen und Anregungen sind willkommen*

Studienfach \_\_\_\_\_

Fachsemester [     ]

Alter [     ]

Geschlecht w [   ]

m [   ]

## **Leib-Seele-Problem** **Auffassungen des psychophysischen Problems**

(Psycho-physische Beziehungen)

### **Einleitende Beispiele**

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf mögliche psycho-physische Beziehungen. Wie lautet Ihre Meinung? Kreuzen Sie bitte die am ehesten zutreffende Antwort an.

1. Ich bin davon überzeugt, daß bei jeder körperlichen Erkrankung, selbst bei einer harmlosen Erkältung, psychische Faktoren als Mit-Ursache eine Rolle spielen.

Dem kann ich zustimmen [   ]      bedingt [   ]      eher nicht [   ]      überhaupt nicht [   ]

2. Die Wirkung einer homöopathischen Behandlung auf bestimmte, auch schwere körperliche Erkrankungen mit dem Ergebnis einer objektiven Verbesserung des Befundes ist erwiesen.

Dem kann ich zustimmen [   ]      bedingt [   ]      eher nicht [   ]      überhaupt nicht [   ]

3. Warzen können in manchen Fällen auch mit suggestiven Verfahren erfolgreich behandelt werden

Dem kann ich zustimmen [   ]      bedingt [   ]      eher nicht [   ]      überhaupt nicht [   ]

4. Eine psychotherapeutische Begleitung oder Behandlung von Krebspatienten kann u. U. lebensverlängernd wirken, da das Tumorwachstum verlangsamt wird.

Dem kann ich zustimmen [   ]      bedingt [   ]      eher nicht [   ]      überhaupt nicht [   ]

5. Wunderheilungen wie in Lourdes (oder in anderen Wallfahrtsorten) können auch bei schweren und chronischen körperlichen Krankheiten tatsächlich vorkommen.

Dem kann ich zustimmen [   ]      bedingt [   ]      eher nicht [   ]      überhaupt nicht [   ]

6. Die jahrzehntelangen Versuche, „psychogene“, d.h. seelische Ursachen psychosomatischer Krankheiten (Asthma, Ulcus usw.) nachzuweisen, mußten scheitern, weil zwischen geistig-seelischen Phänomenen und neurophysiologischen Hirnfunktionen kein Kausalzusammenhang besteht.

Dem kann ich zustimmen [   ]      bedingt [   ]      eher nicht [   ]      überhaupt nicht [   ]

7. Psychosen und Neurosen sind letztlich Gehirnkrankheiten, deswegen kann eine auf die Ursache gerichtete Behandlung nur aufgrund neuro- und biochemischer bzw. pharmakologischer Forschung erwartet werden.

Dem kann ich zustimmen [   ]      bedingt [   ]      eher nicht [   ]      überhaupt nicht [   ]

8. Während der psychotherapeutischen Behandlung eines Patienten ist die zusätzliche Verabreichung von Psychopharmaka

in der Regel abzulehnen [   ]      u. U. notwendig zur Stützung der Patienten [   ]

## **Verschiedene Auffassungen des Psychophysischen Problems**

Die nun folgenden Formulierungen sind starke Vereinfachungen der jeweiligen Standpunkte zum psychophysischen Zusammenhang, d.h. wie die Beziehung von Psyche und Physis denkbar ist. Auch wenn Sie sich noch nicht ausführlich mit diesem Problem auseinandergesetzt haben, werden Sie eher zu der einen oder den anderen Auffassungen neigen. Lesen Sie sich die einzelnen Standpunkte genau durch und entscheiden Sie sich dann, zu welcher Auffassung Sie am ehesten neigen.

## **Ein Versuch zu Begriffsbestimmung**

Um die Verständigung zu erleichtern, soll für die Begriffe psychisch und physisch eine Begriffsbestimmung vorausgeschickt werden – als erste Annäherung an eine Definition, deren Präzisierung von den nun zu schildernden Auffassungen abhängen wird.

Ein Mensch wird mit physisch-körperlichen und mit psychischen (geistig-seelischen) Prädikaten beschrieben. Mit den physisch-körperlichen Prädikaten sind die biologisch-materiellen Prozesse (einschließlich der neurophysiologischen Hirntätigkeit und der objektiv beobachtbaren Verhaltensaktivität) gemeint. Mit den psychischen, geistig-seelischen Prädikaten sind Prozesse wie das Bewußtsein, das subjektive innere Erleben, die Gefühle und Absichten gemeint.

Diese Unterscheidung physisch-körperlicher und psychischer (geistig-seelischer) Prozesse führt zu der philosophischen Grundfrage, ob beide auf ein einziges Seinsprinzip (Seinsbereich) oder auf zwei wesensverschiedene Seinsprinzipien zurückzuführen sind:

1. Es gibt nur ein Seinsprinzip, das Geistig-Seelische.
2. Es gibt nur ein Seinsprinzip, die Materie, zu der auch biologische Systeme wie das Gehirn gehören.
3. Es gibt zwei Seinsprinzipien, die Materie und das Geistig-Seelische. Materie kann nicht auf Geistig-Seelisches zurückgeführt (reduziert) werden - das Geistig-Seelische nicht auf biologisch-materielle Prozesse. Aussagen über den Menschen sind nur dann gültig (adäquat), wenn beide Seinsprinzipien berücksichtigt werden.
4. Es gibt nur ein Seinsprinzip. Die geistig-seelischen Prozesse und die materiellen Prozesse sind identische Ausdrucksweisen (Aspekte) dieses einen Seinsprinzips.
5. Die Frage, ob es ein oder zwei Seinsprinzipien gibt, bleibt als metaphysische Frage offen. Die Beschreibungen der geistig-seelischen Prozesse und der biologisch-materiellen Prozesse sind nicht aufeinander rückführbar (reduzierbar). Aussagen über den Menschen sind nur dann gültig (adäquat), wenn beide Beschreibungsweisen berücksichtigt werden.

**Welcher Auffassung stehen Sie am nächsten?      Nr. [   ]**

Bitte lesen Sie nun die folgenden Auffassungen durch. Beginnen Sie am besten bei jenen Auffassungen, welche mit der Nr. beginnen, die Sie eben gewählt haben. (Beispiel: Sie haben sich für Nr. 2 entschieden und vergleichen nun die Auffassungen 2a, 2b, 2c usw., um sich für eine zu entscheiden. Lesen Sie bitte auch die anderen Auffassungen, da zum Schluß nach der von Ihnen bevorzugten, sowie nach der Auffassung, die Sie überhaupt nicht vertreten können, gefragt wird.

1. Psychische (geistig-seelische) Zustände sind die einzigen unmittelbar gegebenen, realen Erfahrungen. Alle Aussagen über physische Prozesse und die äußere Realität sind abgeleitete, sekundäre Aussagen. Materielle Prozesse haben eine untergeordnete Bedeutung für Erkenntnisse über psychische Aktivitäten. Psychische (geistig-seelische) Zustände sind durch Introspektion und Selbstreflexion zugänglich, körperlich-physische Zustände dagegen der naturwissenschaftlichen Forschungsmethodik.

- 2a Psychische (geistig-seelische) Prozesse sind physikalisch-chemische (neurophysiologische) Prozesse im Gehirn. Deshalb ist das innere Erleben der naturwissenschaftlichen Methodik zugänglich und mit dem Fortschritt der Neurowissenschaften werden psychische Prozesse physikalisch-chemisch erklärt werden können.
- 2b Psychische (geistig-seelische) Prozesse wie das Bewußtsein sind Eigenschaften des Gehirns, die im Laufe einer langen biologischen Evolution erst auf höheren Organisationsstufen hervortreten. Zur Erklärung dieser emergenten Eigenschaften reichen physikalisch-chemische Prozesse und Eigenschaften biologischer Teilsysteme nicht aus, da z.B. soziale Einflüsse neurobiologisch kaum zu beschreiben sind. Psychische Prozesse sind jedoch nicht Eigenschaften oder Wirkungen eines eigenständigen Geistes, sondern bilden spezielle Teilmen-gen aller Gehirnfunktionen.
- 2c Psychische (geistig-seelische) Prozesse sind Funktionszustände des Gehirn. Dieser Funktionszustand ist durch seinen Zusammenhang mit dem Input und Output sowie den anderen Funktionszuständen des Systems vollständig definiert, wenn ein vollständiges Wissen über alle relevanten Gesetzmäßigkeiten besteht. Funktionszustände sind nicht an eine bestimmte materielle Basis gebunden. Sie können grundsätzlich sowohl im menschlichen Gehirn als auch in einem fortgeschrittenen Computer realisiert werden.
- 2d Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind zwei Funktionsweisen des Gehirns. Sie bilden eine dialektische Einheit von Form und Inhalt, von materiell-energetischer Nervalität und Informationsstrom. Psychische Funktionen sind komplizierter als andere Hirnfunktionen, qualitativ eigenartig, aber nicht fundamental verschieden von den neurophysiologischen (physikalisch-chemischen) Prozessen.
- 3a Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind zwei eigenständige Seinsbereiche mit eigenen Gesetzmäßigkeiten. Psychische und physische Prozesse können nicht aufeinander rückgeführt (reduziert) werden; sie wirken jedoch aufeinander ein. Wie dies geschieht, ist im einzelnen nicht bekannt, wird jedoch in einem bestimmten Hirnareal oder in bestimmten neuronalen oder synaptischen (Mikro-) Strukturen vermutet. Physische Prozesse können also eine psychische Ursache haben und umgekehrt. Physische Prozesse sind der naturwissenschaftlichen Methodik, psychische Prozesse der Introspektion, Selbstreflexion usw. zugänglich.
- 3b Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind zwei eigenständige Seinsbereiche mit eigenen Gesetzmäßigkeiten. Psychische und physische Zustände können nicht aufeinander rückgeführt (reduziert) werden. Beide Prozesse verlaufen parallel, synchron und entsprechen sich, ohne jedoch aufeinander einzuwirken. Ein physikalisches Ereignis hat eine physikalische Ursache, ein psychischer Prozeß einen psychologischen Grund. Physische Prozesse sind der naturwissenschaftlichen Methodik, psychische Prozesse der Introspektion, Selbstreflexion usw. zugänglich.
- 3c Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind zwei eigenständige Seinsbereiche mit eigenen Gesetzmäßigkeiten. Psychische und physische Zustände können nicht aufeinander rückgeführt reflexive usw.) Beschreibungsweise sind nicht bloß verschiedene Sprachen, sondern geben zwei grundsätzlich (kategorial) verschiedene Bezugssysteme. Diese in sich geschlossenen Bezugssysteme sind nicht aufeinander zurückzuführen und liefern deshalb nur Teilansichten; sie ergänzen sich aber wechselseitig (komplementär) zum vollständigen Bild.
4. Psychische (geistig-seelische) und physische Prozesse sind zwei Ausdrucksweisen eines einheitlichen Seinsprinzips (Lebensprozesses). Bestimmte psychische Prädikate (Sätze) und bestimmte physische Prädikate (Sätze) haben einen identischen Bezug (Referenz). Die Bevorzugung des einen oder des anderen gleichberechtigten Aspektes der psychophysischen Einheit hängt eher von praktischen Überlegungen ab bzw. von der Bevorzugung der einen oder der anderen Sprache.
5. Psychische (geistig-seelische) Prozesse und physische Prozesse sind methodisch grundsätzlich verschieden zu beschreiben. Es bleibt jedoch eine offene, metaphysische Frage, ob hier eine letzte Grundlage in ein oder in zwei Seinsprinzipien angenommen wird. Die neurophysiologische und die psychologische (introspektive, reflexive usw.). Beschreibungsweise sind nicht bloß verschiedene Sprachen, sondern geben zwei grundsätzlich (kategorial) verschiedene Bezugssysteme. Diese in sich geschlossenen Bezugssysteme sind nicht aufeinander zurückzuführen und liefern deshalb nur Teilansichten; sie ergänzen sich aber wechselseitig (komplementär) zum vollständigen Bild.

Zur Antwort bitte umblättern

Welcher dieser Auffassungen (1) bis (5) stehen Sie am nächsten? [ ]

Welche Auffassung könnten Sie noch vertreten? [ ]

Welche Auffassung lehnen Sie entschieden ab? [ ]

Ich kann mich mit keiner dieser Auffassungen identifizieren, sondern vertrete eine eigene Meinung (eventuell Stichworte?).

Haben Sie sich schon vorher mit verschiedenen Auffassungen des psychophysischen Problems beschäftigt?

kaum [ ] etwas [ ] ausführlich [ ]

Hat Ihres Erachtens der jeweilige Standpunkt eines Psychologen(in) oder Arztes(Ärztin) einen Einfluß auf sein (ihr) berufliches Handeln in Forschung und Praxis?

a) bei der Auswahl von Untersuchungsmethoden kaum [ ] vielleicht [ ] bestimmt [ ]

b) bei der Auswahl von Behandlungsmethoden kaum [ ] vielleicht [ ] bestimmt [ ]

c) im Umgang mit Patienten kaum [ ] vielleicht [ ] bestimmt [ ]

Der Katechismus beider Konfessionen lehrt mit der Wesensbestimmung des Menschen als Leib und Geistseele eine dualistische Auffassung. Teilen Sie diese dualistische Auffassung des Katechismus?

Ja [ ] Nein [ ]

Falls Ihre Antwort zu dieser letzten Frage im Widerspruch zu der vorausgegangenen Antwort zum Leib-Seele-Problem steht: Wie verbinden Sie philosophische und religiöse Auffassung?

Gibt es nach Ihrer Ansicht ein individuelles psychisches Sein ("Seelenprinzip") nach dem Tod (Gehirntod) des Menschen?

Nein [ ] könnte sein [ ] nach meiner Überzeugung ja [ ]

Gibt es nach Ihrer Ansicht immaterielle Kräfte (außerhalb der bekannten, physikalisch-naturwissenschaftlichen Kräfte und energetischen Wirkungen), welche auf das Gehirn des Menschen einwirken können und Ursachen psychischer/körperlicher Veränderungen sind?

Nein [ ] könnte sein [ ] nach meiner Überzeugung ja [ ]

Anmerkungen und Anregungen sind willkommen!



**Aussagen über psycho-physische Beziehungen**  
**225 Studienanfänger der Psychologie 1992 bis 1995**

	<b>Z u s t i m m u n g</b>			
	<b>ja</b>	<b>bedingt</b>	<b>eher nicht</b>	<b>überhaupt nicht</b>
1. Psychische Faktoren Mit-Ursache körperlicher Erkrankungen	91 <b>41 %</b>	104 <b>47 %</b>	21 <b>10 %</b>	5 <b>2 %</b>
2. Wirksamkeit homöopathischer Behandlung bei schwerer körperlicher Erkrankung	65 <b>30 %</b>	111 <b>51 %</b>	33 <b>15 %</b>	9 <b>4 %</b>
3. Erfolgreiche Behandlung von Warzen durch Suggestion	49 <b>23 %</b>	65 <b>31 %</b>	73 <b>35 %</b>	24 <b>11 %</b>
4. Verlangsamung von Tumor-Wachstum durch Psychotherapie	110 <b>52 %</b>	79 <b>37 %</b>	20 <b>10 %</b>	3 <b>1 %</b>
5. Wunderheilungen auch bei schweren körperlichen Erkrankungen	40 <b>18 %</b>	58 <b>27 %</b>	85 <b>39 %</b>	36 <b>16 %</b>
6. Psychogene Ursachen von Krankheiten <u>nicht</u> nachgewiesen	2 <b>1 %</b>	28 <b>13 %</b>	89 <b>41 %</b>	97 <b>45 %</b>
7. Psychosen und Neurosen sind <u>letztlich</u> Gehirnkrankheiten	1 <b>0 %</b>	22 <b>10 %</b>	63 <b>29 %</b>	132 <b>61 %</b>
8. Während Psychotherapie sind zusätzliche Psychopharmaka	abzulehnen 84 <b>39 %</b>		u.U. notwendig 134 <b>61 %</b>	

Anmerkung: N zwischen 211 und 221

# Konstruierte Entscheidungssituationen

(zitiert aus Wider, 1994)

## **Fall 1:**

Herr M. leidet unter wiederkehrenden starken Kopfschmerzen. Es sind diffuse Kopfschmerzen, weder deutliche Spannungskopfschmerzen noch typische Migräne-Kopfschmerzen. Eine deutliche Abhängigkeit von bestimmten Lebensgewohnheiten (Tagesablauf, Medikamente, Genußmittel) oder besonderen Ereignissen und Belastungen kann der Patient nicht feststellen. Der Patient hat sich vor sechs Monaten sowohl von seinem internistischen Hausarzt als auch von einem Facharzt für Neurologie gründlich untersuchen lassen – ohne Befund.

Der Patient kommt jetzt erneut zu einer Untersuchung, weil die rezeptierten Kopfschmerzmittel keine ausreichende Wirkung hatten. Bei dieser Gelegenheit gewinnt die Ärztin, die zugleich Diplom-Psychologin ist, den Eindruck, daß hier zusätzliche diagnostische Bemühungen notwendig sind. Der Patient hat schon seit längerer Zeit – vielleicht durch seine Symptomatik ausgelöst oder begünstigt – eine gestörte Partnerbeziehung und berufliche Schwierigkeiten.

Biographisch verständliche Zusammenhänge zwischen dem Auftreten der Kopfschmerzen und psychisch belastenden Situationen scheinen zu existieren, doch kann die relativ ausführliche (3stündige) biographische Anamnese keine systematische Bedingungs- und Auslösekonstellationen herausarbeiten.

Welchen Vorschlag zur weiteren Diagnostik würden Sie unterstützen?  
(Bitte in Stichworten)

## **Fall 2:**

Frau L. hat eine ausgeprägte Angstsymptomatik entwickelt, die vorwiegend in sozialen Situationen auftritt. Diese umfaßt Angstgefühle, Gehemmtheit und Vermeidungsverhalten, subjektive vegetative Beschwerden und objektive vegetative Funktionsstörungen. Die Symptomatik hat sich während eines Zeitraums überdurchschnittlicher Arbeitsbelastung sehr verstärkt und behindert jetzt die Patientin zunehmend im Umgang mit Kunden, Mitarbeitern und Vorgesetzten.

Bei der ersten psychologischen Untersuchung gewinnt der Arzt, der zugleich auch Diplompsychologe ist, den Eindruck, daß es sich um eine therapiebedürftige akute Angstsymptomatik handelt. Die biographische Anamnese ergibt verschiedene Ereignisse mit negativen Erfahrungen sowie Konflikte mit der Mutter und dem Partner, doch scheinen diese psychosozialen Probleme nicht über durchschnittlich-typische Konstellationen hinauszugehen. Soweit sich dies aufgrund der relativ ausführlichen, dreistündigen Anamneseerhebung sagen läßt, liegen besondere Traumatisierungen oder dramatische Ereignisse nicht vor.

Welche Behandlung würden Sie, Arzt und Diplom-Psychologe, vorschlagen?  
(Bitte in Stichworten)

## **Fall 3:**

Sie sind Arzt und Diplom-Psychologe. Ein Priester, 32 Jahre alt, kommt wegen Schwindel- und Schwächeanfällen in Ihre Praxis. In letzter Zeit haben sich zusätzlich Schmerzen in der linken Brust eingestellt. Er berichtet sehr aufgeregt von seinem ersten Schwindel- und Schwächeanfall während eines Gottesdienstes. Übelkeit, Angst und Schwindelgefühle hätten ihn gezwungen, sich zu setzen und schließlich den Gottesdienst abubrechen. Eine anschließende ärztliche Untersuchung war ohne Befund geblieben, was ihm äußerst peinlich schien. Dieser Vorfall lag mehrere Monate zurück, doch seither könne er seinen Beruf wegen dieser Beschwerden nicht mehr ausüben. Er befürchtet, wieder einen Anfall zu bekommen und zweifelt generell an seiner Fähigkeit, Predigten zu schreiben und Gottesdienste zu halten, überhaupt diesem Beruf gewachsen zu sein. Im Laufe des Gesprächs stellt sich heraus, daß er vor dem Anfall gerade eine fieberhafte Grippe überstanden hatte, außerdem die Nacht davor durchgearbeitet hatte.

Wie würden Sie in diesem Fall weiter vorgehen?  
(Bitte in Stichworten)